



Abend =

Zeitung.

93.

Sonnabend, am 18. April 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Ed. Hell).

### Das Irrlicht.

(Fortsetzung).

Die musikalische Unterhaltung im Nebenzimmer war beendigt, Klotilde kam zurück und begrüßte ihren Vetter. Albrecht bemerkte, daß sie eine ungewöhnlich prachsvolle Toilette gemacht hatte.

Cousine, Sie strahlen ja heute wie eine Sonne! — sagte er neckend — Welchen Sclaven gedenken Sie denn noch zu Ihren Füßen zu werfen? Seufzen wir nicht Alle und drängen uns vor Ihrem Triumphwagen, daß gar Niemand mehr einen Platz zum Ziehen findet?

Klotilde sah den Vetter etwas böse an und seufzte. Soll ich Ihnen Thee und Kuchen bringen? fragte sie, ohne auf seinen Scherz einzugehen.

Was denken Sie? Soll ich mir durch irdische Nahrung den geistigen Genuß stören, der uns erwartet? — rief er — Sehen Sie nicht die geschwollene Brusttasche des Genialen? Gewiß gibt er uns wieder Auszüge aus den Proben, welche er von seinem noch ungedruckten Romane in irgend einem Journale mitzutheilen gedenkt. Aber Sie sind ja ganz schlechter Laune, Klotilde? Was bedeutet das?

Während Hohenau sich vergebens bemühte, die Ursache von Klotildens Verstimmung zu erfahren, kam ein kleiner alter Mann zu Frost geschlichen und sprach: Also Sie verlassen uns, verehrter Herr Frost? Das

thut mir unendlich leid. Ich werde fortan wenig diesen Zirkel besuchen.

Ihre Freundschaft rührt mich, Herr Doctor! — erwiderte Frost herzlich — Ich werde stets mit Vergnügen an die Abende denken, die wir zusammen verlebten, wo wir unsere Gedanken austauschten, wo ich manches Schöne aus Ihrem Munde zuerst vernahm, was später die Lesewelt erfreute. Aber warum wollen Sie sich dieser Gesellschaft entziehen? Wollen Sie zu Hofmann's Fahne schwören, des abgesagten Feindes solcher Zusammenkünfte?

Nicht deshalb, — versicherte der Alte — obschon ich wie Hofmann verzweifeln möchte, wenn der unglückliche Literat gemartert wird und gestrichen, gleich einem schwarzen Kater, damit nur Geistesfunken hervorsprühen. Man hat mich bald in Ruhe gelassen und mein stilles demüthiges Licht ist in den Hintergrund getreten vor blendenden Erscheinungen, denen das Brillantfeuer des Witzes, der Feuerregen der Satyre zu Gebote steht. Nun schleiche ich wie ein unsichtbares Gespenst durch die Menge, Niemand spricht mit mir, nur Sie haben mir freundliche Worte geschenkt —

Das ist wieder einer Ihrer schlimmen Momente, in denen Sie das Selbstvertrauen verlieren! — erwiderte Frost — Glauben Sie mir, jene blendenden Erscheinungen werden erlöschen, wie alle Kunstfeuerwerke und keinen andern Eindruck hinterlassen als Schmerz in den Augen, welche zu gierig hineingestarrt

haben. Ihre gemüthlichen Schilderungen dagegen finden Anklänge in jeder unverdorbenen Brust.

Der Dichter schüttelte den Kopf: Das ist gewesen, veraltet, wie mein schwarzer Rock, aber ich kann mich darum doch nicht von ihm trennen. Ich achte das Neue, ich freue mich des sprühenden Wiges, ich staune die gigantische Kraft an, aber ich bin zu alt, um mir einen neuen Weg zu bahnen, der so hart am Abgrunde des Frevels streift, und was die Satyre anbelangt, so möchte ich um Alles nicht einem Menschen wehe thun; weiß ich doch, wie mir zu Muthe war, als ich ein Lieblingwerk, so ich unter heiligen Schauern und süßem Weh geschaffen, mit kaltem Hohne zertrreten sah. Nein, ich bleibe mir selbst treu, finde ich auch nur selten einen Leser, der mich lieb hat.

Ein sehr modern gekleideter Herr von geseßtem Alter, der neben Frost stand und ziemlich theilnahmlos, oft gähnend in die Gesellschaft hinein blickte, griff eben nach seinem Schnupstuche, um sich den Schweiß abzutrocknen, und stieß dabei seinen Nachbar an. Er bat um Entschuldigung und fuhr fort: Herr, sagen Sie mir um Gotteswillen, was wird denn hier am Ende daraus? Es ist fast zehn Uhr, bei mir zu Hause schlafen sie schon, hier hat es noch nicht einmal zu essen gegeben. Eine Partie Whist hätten sie zum Henker doch machen können! Wenn es nur bald zum Essen geht, ich bin gewohnt, Punkt sieben Uhr zu essen, und Thee trinke ich nicht. Meine Frau hat mir's zur Pflicht gemacht, die Geheimrätthin, mit der ich verwandt bin, zu besuchen, sonst wäre ich lieber in die Komödie gegangen.

Hohenau drängte sich in diesem Augenblicke zu ihm durch und rief: Ei mein bester Herr von Ahlen, wie freue ich mich, Sie wieder zu sehen. Warum ist Frau Gemahlin nicht auch hier?

Meine Frau ist seit einiger Zeit nicht recht wohl, hm! hm! — berichtete Ahlen sprudelnd — Aber sagen Sie, mein bester Hohenau, bekommen wir nicht bald etwas zu essen?

Wie?! — rief dieser im Tone des höchsten Erstaunens — Essen, sagen Sie? Sprechen Sie dieß Wort nie wieder in diesem Zimmer aus, Sie blamiren sich sonst. Haben Sie nicht Thee getrunken und Kuchen herumtragen sehen? Was brauchen Sie mehr? Wollen Sie Ihren Geist durch andere grobe Nahrung gänzlich ersticken? Wo bliebe die Unterhaltung, wenn sich Jeder nur mit Verdauen beschäftigte? Geseßt, die Tante arrangirte ein Souper, da gäbe es Karpfen und andere Fische, trefflich gekocht, dann Pasteten von

Krammetsvögeln, hierauf einen stattlichen Hirschbraten und ein Paar wohlgemästete Kapauen, endlich —

Herr! — fiel ihm Ahlen heftig in die Rede — machen Sie mich nicht toll! Mir läuft das Wasser im Munde zusammen. Sie wollen mich zum Besten haben, von Thee wird doch kein Mensch satt und wozu wären sie denn hier zusammengekommen?

Um's Himmelswillen, leise! — versetzte Hohenau — Wenn das Jemand hört, so hält man Sie für einen Kannibalen, für einen Anthropophagen oder Troglodyten!

Ach was! — rief Ahlen — die Meisten wissen, wer ich bin, und mich hungert. Seyn Sie ein Mal vernünftig, Freundchen, und sagen mir im Ernste: gibt es wirklich nichts?

Wahrhaftig nicht! versicherte Jener.

Und wie lange dauert die Geschichte? forschte Ahlen kleinlaut weiter.

Verschieden. Bis Mitternacht, manchmal noch länger.

Donnerwetter! — rief der Zornige — dann sind alle Restaurationen zu. Ich empfehle mich Ihnen.

Er suchte die Thüre zu gewinnen und war aus der Gesellschaft verschwunden.

Ich habe schon oft diese Soirée mit einem Kaleidoskop verglichen, — sagte der Dichter zu Frost — es bilden sich jeden Augenblick neue Gruppen und Figuren, und Ihr Freund ist ein Rubinperlehen, dessen Hinzutreten Alles heiter und licht macht; Jener hingegen, der sich Ihnen jetzt nähert, gleicht einem blizenden Glasplitter, vor dem sich das verwelkte Blättchen in's Dunkel verliert.

Er glitt hinweg wie Cooper's Indier und seinen Platz nahm ein auffallend gekleideter junger Mann ein, der eine Brille vor den blizenden Augen trug und mit selbstzufriedener Miene begann: Wir nehmen heute nur einen provisorischen Abschied, Herr Frost. Ich gedenke, Sie bald wiederzusehen. Ich will eine Reise machen, die Sitten der Kleinstädter und Landleute kennen lernen, um sie in meinem nächsten Romane treffend schildern zu können. Nur in kleinen Städten und auf dem Lande findet man noch Originale; freilich wird es Zeit kosten, aber die Mühe belohnt sich auch. Mein neuestes Werk kennen Sie noch nicht, da ich es noch nicht habe drucken lassen; es ist ein Zeitbild. Ich werde heute einige Stellen vorlesen, welche unserm Hochadel freilich nicht zusagen werden; denn sie geben ihm die bittere, unverkleidete Wahrheit und zwar, da es hier geschieht, right in

his own teeth. Ich bin stolz darauf, ein Liberaler zu seyn, ein Vorkämpfer der jungen Ideen, welche Sie nicht aufhalten werden, mein bester Herr Frost. Die Dame vom Hause winkt mir, Sie verzeihen.

Er wurde zu seiner größten Befriedigung aufgefordert, zu lesen. Man war von ihm nur Süßigkeiten gewohnt, Schmeicheleien auf das schöne Geschlecht, auch hin und wieder charmant drapirte Frivolitäten, welche den Damen wohlthuend und durch alle Adern rannen; wie erstaunten sie, als er plötzlich seinen ganzen Charakter geändert zu haben schien, als er in einer nie gehörten Sprache in kühnen und gewaltigen Bildern (sie wußten nicht, daß sie geborgt waren) von dem Rechte der Zeit, von der zu brechenden Adelsgewalt zu reden begann. Gesichter, welche schon seit dreißig Jahren nicht mehr erröthet waren, färbten sich dunkel, immer mehr Nasen rümpften sich, hier und da schlug eine Sekrante in ihrem Zorne lautschallend auf den Deckel der Tabatiere, aus welcher sie die nöthige Contenance nahm, Blicke des Erstaunens, der Entrüstung kreuzten sich von allen Seiten. Frau von Seefeld war ganz erstarrt und bemerkte in ihrer Unschlüssigkeit, was sie hier thun solle, gar nicht, daß ein schöner, hochgewachsener Mann eingetreten war; dem, obgleich er bedeutsam winkte, die Anwesenden ehrerbietig Platz machten. Auch der Vorleser hatte ihn nicht bemerkt, er fiel eben die Fürken mit einer ersten körnigen Invektive an, der noch kräftigere folgen sollten. Triumphirend sah er auf, um zu erfahren, welche Wirkung seine Worte auf den hohen Kreis gemacht hatten; da erblickte er dicht vor sich das edle, ruhig lächelnde Antlitz des eben Eingetretenen. Der Literat erschrak, daß ihm das Manuscript aus der Hand fiel, er wurde leichenblau und schlug die Augen nieder. — Frau von Seefeld gewährte den späten Gast nun auch, sie sprang rasch empor und tauchte vor ihm fast in den Fußboden. — Mein gnädigster Herr! lächelte sie. — Es war Prinz Rudolph.

Der Dichter benutzte die allgemeine Bewegung, welche im Zimmer entstand, um einen eilfertigen Rückzug anzutreten. Auf der Treppe warf er den Mantel trotzig über die Schulter, strich sein Haupthaar, das sich vor Schreck etwas gesträubt haben mochte, wieder in die geniale Lockenform und stülpte den Hut darauf. Er stolperte viel im Gehen, spuckte auch ein paar Mal zornig aus.

Albrecht Hohenau war dem Prinzen als Verwandter vom Hause vorgestellt worden; der Prinz hatte ihm ein paar verbindliche Worte gesagt und sich

dann zu Anderen gewandt; was sollte er auch einem jungen unbedeutenden Menschen mehr thun? Albrecht hielt sich in seiner Nähe, er hatte nur Aug' und Ohr für ihn, und was er von dem Geseierten sah und hörte, trieb ihm schärfere Stacheln in das Herz, wo der alte Dämon der Eifersucht wieder verderblich erwacht war. Konnte er denn ruhig seyn? Hatte ihm denn Ida durch das kleinste Wort, durch das mindeste Liebeszeichen ihre Neigung versichert? Durfte er den leisen Händedruck am Trennungsmorgen für etwas Anderes nehmen, als für einen Beweis ihrer freundschaftlichen Gesinnung? Daß sie den widrigen Frost nicht liebe, davon hatte er sich bald überzeugt; aber wie war es möglich, daß sie gegen den hohen Mann, der ihr gehuldigt, gleichgiltig geblieben seyn konnte?

Der Prinz unterhielt sich viel mit den Künstlern, wurde aber immer wieder von der ganz verklärten Wirthin für den Damenkreis in Anspruch genommen und Albrecht bemerkte mit Widerwillen, daß sie auf alle Weise suchte, ihn in die Nähe ihrer Tochter zu bringen, deren auffallende Toilette ihm nun erklärlich wurde. Klotilde fügte sich leidend und still in die Anordnungen ihrer Mutter. Der Prinz schien aber durchaus nicht Feuer fangen zu wollen; er unterhielt sich mit dem bildschönen Mädchen, dessen jugendliche Reize nicht eben gar zu neidisch verhüllt waren, so höflich kalt wie mit der ältesten Matrone und gab dadurch dem lauschenden Albrecht Stoff zu neuer Selbstqual. Er ist nicht mehr frei, — dachte er bei sich selbst — Ida's Bild lebt in seinem Herzen, das schirmt ihn vor aller Versuchung.

Albrecht machte seinen Freund, der zu ihm getreten war, auf die elende Intrigue, anders konnte er sie nicht nennen, aufmerksam; Frost lächelte mit leidig.

Ich denke, sie wird scheitern, — sagte er — sowohl an des Prinzen Trefflichkeit, als an Klotildens reinem Sinne. Klotilde ist gut, wenn auch ihre Erziehung vernachlässigt, nur auf Eitelkeiten berechnet gewesen ist. Sie mag jetzt viel leiden, denn sie hat ihr Herz, und zwar ohne Vorwissen der Mutter, verschenkt; ich bin bei den musikalischen Unterhaltungen unvorsätzlich hinter ihr Geheimniß gekommen. Siehst Du dort den Herrn von Karden? Er ist sehr unruhig.

Es war der junge Offizier, welcher mit Klotilden zu singen pflegte; er stand in der Ferne, verwandte

kein Auge von seiner Angebeteten und drehte hastig und zerstreut am feimenden Barte.

Wollen wir das wichtige Treiben, das hier beginnt, verlassen? — fragte Frost — Die meisten ältern Männer sind schon fort, der Prinz, wie ich ihn kenne, bleibt nicht zehn Minuten mehr; jetzt gehen wir noch unbemerkt. — Albrecht willigte ein.

Als sich die ganze Gesellschaft getrennt hatte, stellte sich Frau von Seefeld mit blitzenden Augen vor ihre Tochter und sprach: Nun, Fräulein? Ich erwarte eine Explication!

Worüber, Mama? fragte Klotilde schüchtern.

Ueber Ihr Betragen! War das Gehorsam, war das Attention für meine weitläufigen Instructionen? Glauben Sie, der Prinz werde sich durch Ihre melancholischen Airs fesseln lassen? Warum waren Sie überhaupt so morne, so silencieuse? Antwort, wenn's beliebt!

Ich weiß nicht, Mama, wohin das führen soll! — erwiderte Klotilde, ihren ganzen Muth zusammenfassend — Der Prinz und ich, das kann nur zum Unglück ausschlagen.

Ueberlaß das mir! — fuhr die Mutter auf — Du willst wohl durch unnütze Prüderie unser Glück verschmerzen? Der Prinz muß dem Fürsten, der schwächlich ist und keine Erben hat, succediren. Ist er dann unser durch Dich, so sind wir allmächtig.

Klotilde trat einen Schritt zurück und sah die Mutter mit erstaunten Blicken an, ihr Gesicht drückte die höchste Empörung aus. Nimmermehr! — rief sie — Um Gotteswillen, Mama, Sie wollen mir doch nicht eine solche entehrende Rolle zumuthen?

Geh, albernes Mädchen! — sagte die Mutter verächtlich — Du machst meiner Erziehung Schande. Undankbare! Deinetwegen habe ich Ida entfernt, für welche sich der Prinz zu interessieren schien. Aber ich lasse sie wiederkommen, so wahr ich lebe, der Prinz hat sich ohnehin heute nach ihr erkundigt. Geht es nicht durch die Tochter, so muß mein Plan durch die Nichte gelingen. Ich gebe Dich auf, Du wirst es bereuen, aber zu spät. Noch heute, ehe ich schlafen gehe, schreibe ich nach Westendorf; Frost kann den Brief mitnehmen.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Rhapsodische Mittheilung über die Dresdener Hofbühne.

Von Winter.

#### Karoline Bauer und ihre Gastdarstellungen im Frühjahre 1835.

(Fortsetzung.)

Während der Zeit (ungefähr 7 Jahre) die sie bisher der Bühne angehört hat, sind über sie viele und sehr verschiedenartige Mittheilungen und Urtheile gedruckt erschienen, die jedoch alle mit wenigen Ausnahmen nicht geeignet sind, die Vorzüge und Eigenthümlichkeiten dieser Künstlerin in ein klares Licht zu stellen. Sie arten alle mit wenigen Ausnahmen von der einen Seite zu sehr in unmäßige Lobeserhebungen aus, die nur der reizenden Persönlichkeit und lebenswürdigen Erscheinung gelten, die unsere Künstlerin unbefritten auf der Bühne ist, ohne ihren künstlerischen Werth wahrhaft in Anschlag zu bringen und zu prüfen; von der andern Seite rühren sie von einer eingenommenen Gegenpartei her, die Künstler so leicht finden, denen die Sonne des Kunstglücks stets hell auf ihrem Pfade geleuchtet hat. Das besonnenste Urtheil über sie befindet sich in dem angezogenen Artikel des Herlosjohn'schen Damen-Conversations-Lexikons, unter der Chiffre — n —, von einem uns nicht hinlänglich bekannten Verfasser herrührend. Dieser meint, im Lustspiel sey sie ausgezeichnet, namentlich in den Rollen fecker Frauen, naiver Mädchen, pikanter und schalkhafter Charaktere. Eine reizende Persönlichkeit unterstütze ihre lebenvolle Darstellung. Für die Tragödie fehle ihr die Tiefe der Empfindung, die Macht des Organs und der Ausdruck des Schmerzes in den Mienen. Dieses ruhige, besonnene Urtheil, das bei einigen zum Theil wohl irrigen Ansichten viel Wahrheit enthält, werden wir immer vor Augen behalten, wenn wir hier erst eine allgemeine Charakteristik ihres Spiels im Lustspiel, dem Drama und der Komödie versuchen und sodann zu einer Beleuchtung des Werths ihrer einzelnen Gastdarstellungen übergehen.

Die Rollen, in denen unser Gast auftrat, waren im Trauerspiel Schiller's Maria Stuart; im Schauspiel Margarethe in den „Hagestolzen“ von Iffland, Käthchen von Heilbronn im Holbein'schen Stücke gleiches Namens, Eulalia in Koberue's „Menschenhaß und Reue“, Klementine im Drama gleiches Namens von Th. Hell; im Lustspiel Donna Diana im Stücke gleiches Namens von West, Frau von Lucy in der „jungen Pathe“ von Both, Baronin Baldhüll im „letzten Mittel“ von Frau von Weisenthurn, Walpurgis in „Goldschmied's Töchterlein“ von Karl Blum, Agnese in der „Schule der Alten“ von Delavigne (metrisch übersetzt von J. F. Mosel). Der Zeit nach folgte und wiederholte sich die Darstellung dieser Rollen so: Donna Diana den 5., Klementine und Frau von Lucy den 7., Käthchen von Heilbronn den 12., Walpurgis und Margarethe den 14., Agnese den 16., Maria Stuart den 26., Eulalia den 28., Baronin Baldhüll und Frau von Lucy den 30. März, Donna Diana den 1. April. Von diesen Rollen sahen wir nur Maria Stuart, Margarethe, Donna Diana, Frau von Lucy, Baronin Baldhüll und Walpurgis; aber wir glauben, aus ihnen schon den Geist ihres Spiels und ihrer Darstellung soweit aufgefaßt zu haben, um in einer allgemeinen Charakteristik der geehrten Künstlerin kein Unrecht zu thun.

Die Hauptanforderungen, die wir an einen guten Schauspieler machen, kommen alle in zweien zusammen; die eine, daß er in den Geist des Dichters und der Rolle hinlänglich einzudringen, in den Zustand und die Empfindungen der Rolle sich mit seiner Seele lebhaft hinein zu versetzen, aus seiner wahren Welt in die des Charakters einzugehen und sich dort gehörig in deren innerstem Mittelpunkte einzurichten, und so das Bild kräftig und genial aufzufassen versteht, was der Dichter geschaffen und für die Darstellung durch den Schauspieler hingestellt hat; die andere, daß er psychisch und physisch fähig ist, das aufgefaßte Bild vor dem Auge des Zuschauers in seiner reinsten Gestalt zu entwickeln und zu verwirklichen. Beides vereint, macht den wahren Künstler und das Eine kann ohne das Andere nicht bestehen.

(Die Fortsetzung folgt.)